

## Das dritte Jahr Abenomics: Politischer Wille zu Strukturreformen – jetzt kommt es darauf an!

KOJIMA Akira

Es gibt zunehmend Anzeichen dafür, dass die japanische Wirtschaft aus der beispiellosen Dauerdeflation herausfindet, die nun schon mehr als 15 Jahre anhält. Die Wirtschaftspolitik des Kabinetts ABE („Abenomics“) ist auf dem Weg in ihr drittes Jahr. Ob sich die japanische Wirtschaft vollständig aus der Deflation befreien und erneut ein nachhaltiges Wachstum erreichen kann, hängt vom Erfolg umgehender, schmerzhafter Strukturreformen ab.

Die mit dem Amtsantritt der Regierung im Dezember 2012 präsentierten Abenomics bestehen aus den „drei Pfeilen“ Politik des billigen Geldes, flexible Finanzpolitik und Wachstumsstrategie. Diese Politik hat große Erwartungen in Bezug auf eine Wiederbelebung der Wirtschaft geweckt und der Nikkei-Index stieg 2013 um 60 %. Damit wurden die 26 % in New York und die 13 % von London deutlich übertroffen.

Der Blick der Welt auf die Wirtschaft und Wirtschaftspolitik Japans hat sich dadurch verändert. Wirtschaftsnobelpreisträger Paul KRUGMAN kommentiert mit der für ihn typischen Ironie: „Ich habe vorgeschlagen, dass amerikanische Ökonomen, die einmal sehr streng in ihrer Verurteilung der japanischen Politik waren, eine Gruppe mit Ben BERNANKE und, nun ja, auch mir, Tôkyô besuchen und sich beim Kaiser entschuldigen. Wir haben immerhin noch schlechter abgeschnitten.“ In jüngster Zeit zeigen sich in Europa ebenfalls Deflationsängste und man diskutiert die Gefahr der „Japanisierung“ der Euro-Wirtschaft. Das Interesse an Abenomics nimmt zu. Allerdings ist sie noch immer mit gewaltigen Problemen konfrontiert, so dass 2015 als das alles entscheidende Jahr gilt. Die Gründe dafür sind: (1) Bevölkerungsalterung und sinkende Geburtenrate haben sich weiter verstärkt. (2) Deshalb naht eine

Zeit, in der das gigantische Haushaltsdefizit des Landes allein durch Sparanstrengungen der privaten Haushalte nicht mehr zu finanzieren sein wird. (3) Vor dem Hintergrund sprunghaft gestiegener Importe von fossilen Brennstoffen nach der Abschaltung aller Kernkraftwerke, der Produktionsverlagerungen japanischer Unternehmen ins Ausland und ähnlicher Entwicklungen setzen sich die gewaltigen Handelsbilanzdefizite fort. Wenn sich an der Lage der japanischen Wirtschaft nichts ändert, besteht die Gefahr, in ein „Zwillingsdefizit“ von Haushalt und Leistungsbilanz zu stürzen. Bisher wurde in den hiesigen Debatten häufig von den „verlorenen zehn Jahren“ gesprochen. Jetzt kommt es aber darauf an, der harten Realität ins Auge zu schauen, dass die „verbleibende Zeit“ für eine Regeneration Japans rapide abnimmt, und notwendige Reformen entsprechend zu beschleunigen. Der erste Pfeil des Reformprogramms ist die Politik des billigen Geldes der Bank von Japan. Die Finanzpolitik als zweiter Pfeil ist auf finanzielle Konsolidierung gerichtet, besteht



Der Gouverneur von Tôkyô, MASUZOE Yôichi, und der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus WOWEREIT, beim Symposium „Stadtentwicklung auf dem Weg zu einer Smart City“ am 29. Oktober 2014 im JDZB. In Zusammenarbeit mit dem Tôkyô Metropolitan Government, der Senatskanzlei Berlin und der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt veranstaltete das JDZB dieses Symposium, bei dem die Stadtoberrhäupter ihre Vorstellungen von der zukünftigen Entwicklung der beiden Städte darlegten. Anlass für die Veranstaltung waren das 20-jährige Jubiläum der Städtepartnerschaft Berlin–Tôkyô 2014 und der Besuch des Gouverneurs von Tôkyô in Berlin (© Dirk ENTERS).

### INHALT

#### Das dritte Jahr Abenomics

KOJIMA Akira 1–2

#### Interview

Ranga YOGESHWAR zu Fukushima 3

#### Konferenzbericht

Kulturpolitik 4

#### Austauschprogramm

Young Leaders Forum 5

#### Veranstaltungsvorschau 2015

7

#### Letzte Seite

Veranstaltungen im Herbst 2014 8

derzeit aber lediglich aus einer Erhöhung der Mehrwertsteuer ab April 2014. Obwohl expansive finanzpolitische Maßnahmen zur Konjunktur- und Bedarfsstimulierung getroffen worden sind, steigt die Staatsverschuldung weiter an. Der dritte Pfeil, die Wachstumsstrategie, ist eine schmerzhafteste Strukturreformpolitik und eine Frage des politischen Willens. Da die Lockerung der Geldmarktpolitik und die expansive Finanzpolitik erst später zu Anpassungen (Schmerzen) führen, wendet sich auf kurze Sicht niemand dagegen. Es werden Hoffnungen geweckt. Diese Maßnahmen sind ein Zeitgewinn bis die von Schmerzen begleiteten Strukturmaßnahmen greifen. Erweisen sie sich als unzulänglich, sterben auch die Hoffnungen und die verbleibende Zeit wird kürzer.

Der drastische Anstieg der Aktienkurse im Jahr 2013 war allein getragen von den mit 15 Billionen Yen größten Nettoaktienkäufen aller Zeiten durch ausländische Investoren. Japanische Anleger waren Nettoverkäufer. D. h., der japanische Aktienmarkt stützt sich ausschließlich auf ausländische Investoren. Das Interesse dieser ausländischen Investoren konzentriert sich auf die Strukturreformen, den dritten Pfeil der Abenomics. Es gibt symbolische Bewegungen des Aktienmarkts. Mitte Juni 2013 brachen die Aktienkurse rasant ein, unmittelbar nachdem die Regierung ABE einen Kabinettsbeschluss zur Wachstumsstrategie („Japan Revitalization Strategy“, untertitelt mit „Japan is Back“) gefasst hatte. Der Grund: Aus Enttäuschung darüber, dass einfach nur viele Maßnahmen ohne Prioritäten aufgezählt wurden, kam es zu jähem Verkäufen japanischer Aktien durch ausländische Investoren.

Das ABE-Kabinettsbeschluss lieferte dann im Juni 2014 eine verbesserte Auflage seiner Wachstumsstrategie. Dieses Mal scheint man den Erwartungen der Anleger entsprochen zu haben, der Kurssturz blieb aus. Aber anders als 2013 legten ab 2014 ausländische Investoren Kaufzurückhaltung an den Tag, so dass der Impuls zu Kurssteigerungen verschwand.

Nicht nur die Politik, auch die Privatunternehmen bereiten Sorgen. Der IWF weist in einem im August 2014 veröffentlichten Arbeitspapier unter dem Titel „Nutzt euer gebunkertes Geld! Reform der Unternehmensführung in Japan“ auf diesen Punkt hin.

Hier handelt es sich um das Problem, dass japanische Unternehmen häufig Liquidität und interne Reserven einfach nur

akkumulieren statt damit zu investieren. Der Anteil des Liquiditätsbestands am Börsenwert ist hier im Vergleich zu den anderen G7-Staaten auffallend hoch. In den 1970er Jahren, ganz zu schweigen von der Hochwachstumsphase der 1960er Jahre, tätigten japanische Unternehmen kräftige Anlageninvestitionen sowie Investitionen in Forschung und Entwicklung, und weil sie den entsprechenden Kapitalbedarf nicht mit Eigenkapital abdecken konnten, liehen sie aktiv von den Banken. Demgegenüber verzichten heute etwa 50 % der japanischen Unternehmen auf geliehenes Geld.

Anlass für dieses passive Verhalten war die drastische Darlehensreduzierung der Geldinstitute in der Finanzkrise ab 1998. Auch die Geldinstitute selbst sind heute, wo sich die Bilanzen verbessert haben, bei Darlehenserweiterungen sehr vorsichtig. Da die Banken bei Finanzierungen passiv und die Unternehmen bei Investitionen vorsichtig sind, unterstützt die Politik des ultrabiligen Geldes seitens der Bank von Japan zwar die Belebung des Aktienmarktes, hat aber nicht zu einer Vitalisierung der Realwirtschaft geführt. Deshalb ruft man nach einer Wiederherstellung der „Ertragskraft“ der Unternehmen durch eine Reform der Corporate Governance mittels des dritten Pfeils.

Die Nagelprobe für das dritte Jahr Abenomics besteht darin, ob bei Unternehmen, Finanzinstituten und jedem Einzelnen das Bewusstsein verändert und Handeln ange-regt werden kann. Die Aufgabe ist groß. Der Wettkampf gegen die „verbleibende Zeit“ hält an.



KOJIMA Akira ist Mitglied des Board of Trustees des National Graduate Institute for Policy Studies (GRIPS, Tôkyô), Chairman des World Trade Center Tôkyô und Stellvertretender Vorsitzender des Stiftungsrats des JDZB.

Liebe Leserinnen und Leser!

Der gemeinsame Besuch im JDZB von Tôkyôs Gouverneur MASUZOE Yôichi und dem Regierenden Bürgermeister von Berlin Klaus WOWERIT an einem sonnigen Herbsttag war ein wunderbarer Höhepunkt des Jubiläumsjahres der Städtepartnerschaft, zumal beide am gleichen Tag eine engere Zusammenarbeit in den Bereichen Stadtentwicklung, Umwelt und Kulturaustausch vereinbarten. Damit haben sie der Partnerschaft zwischen Tôkyô und Berlin neuen Schwung gegeben, den das JDZB nach Kräften unterstützen wird.

Durch die G7-Präsidentschaft Deutschlands und den angekündigten Japanbesuch der Bundeskanzlerin wird es auch 2015 viele Gelegenheiten geben, bei denen die politischen Beziehungen auf einer persönlichen Ebene vertieft werden. Abstimmungsbedarf gibt es angesichts der globalen Probleme genug und auch Themen, bei denen ein Erfahrungsaustausch weiterhilft. Einige dieser Themen, wie etwa der schwierige Rückbau von Kernkraftwerken, finden Sie auch im vorliegenden jdzB echo.

Für uns wird 2015 allerdings vor allem das Jahr, in dem wir 30 Jahre JDZB feiern werden! Wir wollen zurückschauen auf Mitstreiter, Veranstaltungen und Erreichtes, aber auch nach vorne blicken. Denn wir wollen auch in Zukunft einen konstruktiven Beitrag zu den deutsch-japanischen Beziehungen leisten und zu den gemeinsamen Aufgaben. Wir werden Sie wie immer über alle Aktivitäten informieren und freuen uns, wenn Sie gemeinsam mit uns feiern. Bis dahin wünscht Ihnen das Team vom JDZB einen guten Start in ein gesundes neues Jahr.

Dr. Friederike BOSSE  
Generalsekretärin des JDZB

#### jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

Redaktion: Michael NIEMANN

Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzB.de

Das jdzB echo kann von der Homepage des JDZB als pdf-Dokument heruntergeladen und per E-Mail abonniert werden.

Anschrift JDZB:

Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin

Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220

E-Mail: jdzB@jdzB.de URL: <http://www.jdzB.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

**Das JDZB plant für Mitte April 2015 in Tôkyô eine Konferenz zu Rückbau und Entsorgung von Nuklearanlagen, zusammen mit der TU Dresden, dem Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus Tôkyô und der Universität Fukui. Zu diesem Thema hier ein Interview mit dem Physiker und Wissenschaftsjournalisten Ranga YOGESHWAR. Er wurde bereits 2011 mit dem Deutschen Fernsehpreis in der Kategorie „Beste Information“ als Experte in der Fukushima-Berichterstattung (ARD) ausgezeichnet; seine aktuelle Reportage über Fukushima wurde am 3. November 2014 in der ARD gezeigt.**

*Herr Yogeshwar, Sie waren mehrfach für Dreharbeiten im Atomkraftwerk Fukushima Daiichi, zuletzt im September dieses Jahres – welche Situation haben Sie vorgefunden? Sind die einzelnen Blöcke mittlerweile in einen kontrollierten Zustand übergeführt worden?*

Nein. Bei dieser Havarie gibt es insgesamt vier Blöcke, die geschädigt bzw. zum Teil zerstört wurden. Bei manchen gibt es Erfolge, bei anderen nicht.

Nehmen wir Block 4. Hier waren die Brennelemente in einem Abklingbecken gelagert, die ganze Konstruktion drohte einzustürzen. Inzwischen wurde in einer bewundernswerten Aktion eine Struktur u. a. zur Kompensation des zerstörten Daches – eine riesige Stahlkonstruktion – geschaffen, und bis jetzt ein Großteil der zerstörten Brennelemente entfernt. Eine beispiellose Arbeit – ich finde wirklich toll, wie das gemacht wurde.

Grundsätzlich lässt sich sagen: Die gesamte Anlage von Fukushima Daiichi ist inzwischen eine gigantische Baustelle. Ich war auch in Chernobyl, und im Vergleich dazu sind hier außerordentlich viele Aktivitäten mit ebenso viel Knowhow zur Lösung der vielen Probleme zu beobachten.

Nehmen Sie z. B. das Problem der Kühlung: Außer Block 4 müssen alle anderen Reaktorböcke immer noch permanent gekühlt werden. Das kontaminierte Kühlwasser muss dann zwischengespeichert werden – das sind die Tanks, die in riesiger Stückzahl auf dem Gelände stehen. Da man aber nicht endlos Tanks bauen kann, wurde mittlerweile auch die dritte nukleare Waschanlage zur Reinigung dieses kontaminierten Wassers und somit zur Etablierung eines geschlossenen Wasserkreislaufs gebaut.

*Sie konstatieren enorme Anstrengungen, um die aktuellen Probleme in den Griff zu kriegen. Wie ist denn die Planung für die nächsten Jahre, wann kann voraussichtlich mit dem eigentlichen Rückbau der Anlage begonnen werden?*

Es werden verschiedene Prioritäten gesetzt. Aus Block 4 werden bis Ende dieses Jahres alle Brennelemente entfernt sein, so dass mit dem Rückbau begonnen werden könnte. Block 1 wurde mit einer Überdachung abgeschlossen, die jetzt geöffnet werden soll,

um aus dem Inneren alle radioaktiven Teile herausnehmen zu können. Das Vorhaben hat allerdings eine neue Diskussion entfacht: Wird das Dach wieder geöffnet, besteht die Gefahr, dass erneut radioaktive Substanzen in die Luft entweichen können.

Block 2 ist immer noch ein immenses Rätsel: Äußerlich ist er kaum zerstört, aber die Radioaktivität im Gebäudeinneren ist extrem hoch. Man weiß hier noch gar nicht genau, wo überhaupt der Brennstoff bzw. der teilweise geschmolzene Reaktorkern liegt.

Alles dient der Bemühung sicherzustellen, dass es nach diesem GAU keinen weiteren Austritt von Radioaktivität gibt – und das ist nicht immer von Erfolg gekrönt.

*Was ist das Besondere an der Situation in Fukushima? Wo ist der Hauptunterschied zum Rückbau geplant stillgelegter Atomkraftwerke – was ja auch in Deutschland nicht erst seit dem Beschluss zum Atomausstieg ein großes Thema ist?*

Bei geplanter Stilllegung wird das gesamte radioaktive Inventar gekapselt, also eingeschlossen; es gibt keine offenen Brennstäbe, keine Kontamination; vom Handling her ist das viel einfacher, da die Anlage ja nicht zerstört ist. Beim Rückbau müssen auch die radioaktiven Elemente klassifiziert und speziell entsorgt werden. Bei der Klassifizierung und Zwischenlagerung von radioaktivem Müll stoßen wir auf das Problem der Entsorgung, das bisher weltweit nirgendwo befriedigend gelöst ist. Wir haben hier ein zentrales Argument gegen die Nutzung der Atomkraft – Erbe einer Generation, die leichtfertig den ersten Schritt gemacht hat, ohne an den zweiten zu denken. In erster Linie muss jeglicher Kontakt zwischen Müll und Grundwasser verhindert werden. Ein weiteres Problem ist, dass in Japan und in Deutschland die Lagerung in einer sehr dicht besiedelten Region stattfinden muss.

*Wie würden Sie die Gesamtsituation in Japan fast vier Jahre nach der Dreifachkatastrophe einschätzen?*

Ein Aspekt ist mir ganz wichtig: Wir haben bisher nur vom Atomkraftwerk selber gesprochen. Die Katastrophe ist aber nicht 2011 passiert, sondern da hat sie nur angefangen: Die eigentliche Katastrophe ist die Existenz



eines riesigen radioaktiv verseuchten Gebietes mit einer Sperrzone, mit weiten leeren Landstrichen und immer noch zigtausenden evakuierten Menschen. Mit enormer Anstrengung, vor der ich höchsten Respekt habe, werden Böden und Erdreich saniert – aber diese Schritte sind trotz aller Anstrengungen zum Scheitern verurteilt.

Um ein Beispiel zu nennen: Das abgetragene Erdreich kommt in schwarze Säcke, diese auf Deponien, und dann? Sie können allein von der Masse her nicht die gesamte Region entsorgen; die Folge ist also eine seltsame Landschaft: Hier ein gereinigtes Feld, daneben eine kontaminierte Wiese.

Noch ein Beispiel: Die Stadt Fukushima ist vom Atomkraftwerk Fukushima ziemlich weit entfernt. Aber: Sie gehen in einem Park auf dem Weg, der gereinigt wurde und deswegen nur geringe Radioaktivität aufweist; dann gehen Sie nur zwei Schritte ins Gebüsch, und Sie haben die zehnfache Radioaktivität – das ist die Katastrophe! Trotz gewissenhafter Arbeit wird man das nicht lösen können.

Noch eine wichtige Botschaft: Eine solche Havarie übertrifft die Vorstellung aller, auch meine! Es geht hier um den Verlust von Heimat und von Sozialstrukturen, um enorme Auswirkungen auf die japanische Wirtschaft und Gesellschaft, und vieles mehr. Sorge macht mir hierbei auch, dass die Liebe zur Heimat einen kollektiven Verdrängungsprozess zur Folge hat: Die Leute wollen zurück in ihre Häuser und Dörfer, obwohl noch alles verseucht ist. Ich habe viel Respekt vor der bis ins Detail gehenden Gewissenhaftigkeit: So habe ich Obst und Honig in Fukushima gekauft und konnte mir sicher sein, dass sehr gewissenhaft geprüft wurde. Dagegen sind beispielsweise in Süddeutschland Wild und Pilze immer noch verseucht, da wurde kaum etwas getan...

Respekt also davor, was in Japan passiert – aber es sind Helden, die scheitern, und das tut weh.



## Symposium: „Kulturpolitik als Regenerationsstrategie für den demografischen Wandel in mittelgroßen Städten – Deutschland, Mitteleuropa und Japan im Dialog“, 4.-7. September 2014

Prof. KOBAYASHI Mari, Universität Tōkyō; Vorstandsvorsitzende der Japan Association for Cultural Policy Research

Vom 4. bis 7. September veranstaltete die Japan Association for Cultural Policy Research gemeinsam mit dem JDZB und dem Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen ein Symposium sowie Seminare zum o. g. Thema.

Die Teilnehmer waren sich allgemein bewusst, dass die Formierung riesiger Märkte in der modernen Gesellschaft, in der die Logik von Kapital und Markt die innere und äußere Politikwelt beherrscht, die Distribution von Dingen und Dienstleistungen fördert und gleichsam scheinbaren Reichtum schafft, das Auftreten einer konsumorientierten Wettbewerbsgesellschaft aber dennoch die Ungleichheit zwischen den Regionen begünstigt und zur Abwanderung regionaler Kulturträger führt. Die in den entwickelten Ländern allgemein zu beobachtende Schrumpfung und Überalterung der Gesellschaft sowie die beispiellose Katastrophe des großen Erdbebens in der Region Tōhoku, von der Japan zusätzlich heimgesucht wurde, verstärken diese Phänomene weiter, so dass Verarmung und Niedergang der Regionen zum Teil sehr augenscheinlich sind. Die kleinen und mittleren Städte werden von dieser äußerst diffizilen Problemlage nachhaltig beeinflusst. Was vermag Kultur dort auszurichten? Diese Frage bildete das Hauptthema der Veranstaltung.

In der Kulturpolitik lag der Schwerpunkt lange Zeit auf der Förderung von Kunst und Kultur im engeren Sinn und es schien wichtig, beide Bereiche zu beleben und zu verbreitern. Historisch gesehen erfolgte die Bildung eines modernen Einheitsstaates in Japan wie in Deutschland um die Mitte des 19. Jahrhunderts, die in Kunst und Kultur eingeschlagenen Wege unterschieden sich jedoch beträchtlich. In Deutschland wurden die Zweige der sich

mit der bürgerlichen Gesellschaft kraftvoll entwickelnden geistigen Kultur (Musik, Theater, Literatur, bildende Kunst usw.) institutionalisiert (Schaffung von Schauspielhäusern, Museen etc.), um ihre Entwicklung unverrückbar zu machen. In Japan gab es Künstler, die sich den Plänen der Regierung und der Verwestlichung der Gesellschaft aktiv verschrieben hatten, und gleichzeitig solche, die zu den Trägern der bis dato herrschenden Traditionen gehörten. Angesichts dessen wurden Schritte zur kulturellen Institutionalisierung aufgeschoben und eher nach dem Zweiten Weltkrieg unternommen, und ich bin nicht sicher, ob diese Institutionalisierung erfolgreich gewesen ist. Vielleicht trat das genaue Gegenteil von Institutionalisierung ein, indem man *Kunst* nun mit dem englischen Lehnwort *āto* („art[s]“) bezeichnete und daranging, daraus per se neue Möglichkeiten abzuleiten oder auf diese Weise regionale Potentiale zu erschließen.

In den Beiträgen von YOSHIMOTO Mitsuhiro vom NLI Research Institute und von Prof. Dr. Gorō Christoph KIMURA von der Sophia-Universität Tōkyō auf dem Symposium in Berlin sowie in den in Görlitz von japanischen Studenten präsentierten Projekten zur regionalen Regeneration durch Kunst wurden Beispiele vorgestellt, die einen unmittelbaren Eindruck davon vermitteln, wie sich regional verwurzelte, charakteristische Feste und kulturelle Veranstaltungen sowie landestypische Kunstprojekte auswirken, etwa in der Wiederbelebung von Regionen, der Stärkung wichtiger Verbindungen, in der Identitätsbildung wie auch des Interesses junger Menschen oder Unternehmer an ihrer Region. Prof. KAWASHIMA Nobuko von der Dōshisha-Universität in Kyōto verwies darauf, dass kulturelle Ideen auf Grund des Strebens der Kultur zur Kreativität die Wirtschaftsentwick-

lung anregen und neue, innovative Branchen hervorbringen können. Außerdem habe sie die Kraft zur Identitätsbildung in den Regionen beizutragen. Erneut wurde die einhellige Meinung der japanischen Experten deutlich, dass sich die Akteure der Kulturpolitik nicht auf Regierung und Verwaltung beschränken sollten, sondern Unternehmen und Non-Profit-Organisationen als ihren Trägern große Bedeutung beizumessen ist. Es wurden viele Beispiele aus Japan vorgestellt, wo Kultur und Kunst gesellschaftliche Potentiale erschließen.

Die Vorträge und Präsentationen der deutschen Seite machten demgegenüber die Aufgaben deutlich, mit denen sich institutionalisierte Kunst- und Kultureinrichtungen auseinandersetzen. Am beeindruckendsten war die Problemstellung der gesellschaftlichen Inklusion kognitiv benachteiligter Menschen durch Kultur, die der Präsident der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen, Ulf GROßMANN, vorstellte. In den 1970er Jahren gab es auch in der damaligen Bundesrepublik eine Tendenz zur Hinterfragung der bis dahin vornehmlich auf die Hochkultur gerichteten Kunst- und Kulturförderung und der von oben betriebenen Politik zur Verbreitung von Kultur. Aufmerksamkeit erregte dabei weniger die Tatsache, dass Kultur zum Gegenstand der Politik wurde, sondern der Ansatz, Probleme der Regionen und Kommunen mit Hilfe der Kultur zu lösen. Allerdings wurde dies nicht von den bestehenden Kunst- und Kultureinrichtungen umgesetzt, sondern durch Initiativen von Künstlern mit großer Sensibilität für soziale Probleme.

Das Berliner Symposium war gut besucht, und wir konnten viele interessante Gespräche führen. Auch in Görlitz gab es abwechslungsreiche Vorträge und Präsentationen. Gewünscht hätte ich mir noch ein Podium für den Austausch unter den Studenten. Zudem hätten etwas regere Kommentare und eine stärkere studentische Beteiligung auf deutscher Seite einen echten Dialog sicher weiter gefördert.



## German-Japanese Young Leaders Forum 2014 UMEDA Toshiharu, Journalist (Chûnichi Shimbun)

Vom 22. bis 31. August 2014 fanden in Potsdam und Berlin die vom JDZB und von der Robert Bosch Stiftung veranstaltete Sommerschule des „9. German-Japanese Young Leaders Forum 2014“ sowie ein themenbezogenes Alumnitreffen statt. Das diesjährige Thema der Sommerschule mit 16 Nachwuchsführungskräften aus Japan und Deutschland lautete: „The Future of Work and Globalizing Labor Markets“.

### Große Themenbreite

Zum vorgegebenen Thema gab es diverse wichtige, auf die Zukunft beider Länder gerichtete Untersuchungen. Eine davon befasste sich mit den Problemen der Schrumpfung und Überalterung der Gesellschaft und der abnehmenden Erwerbsbevölkerung in Japan und Deutschland.

Die Ausführungen des Leiters der Sommerschule, des Demografie-Experten Dr. Steffen ANGENENDT, am Eröffnungstag zeigten die große Breite des Themas. Letztlich ging es in seinen Ausführungen um die japanischen und deutschen „Zukunftsaussichten“; äußerlich sind Schrumpfung und Überalterung der Gesellschaft und abnehmende Erwerbsbevölkerung in beiden Ländern tendenziell gleich. Allerdings wurden im Verlauf der Diskussion eine ganze Reihe gesellschaftlicher Unterschiede deutlich, die auf dem geografischen und historischen Hintergrund beruhen. Solche Unterschiede zeigten sich z. B. bei der Organisation der Sozialversicherung und der Art zu arbeiten. Mein Eindruck war, dass Deutschland insbesondere in der Frage der Aufnahme von Migranten Japan weit voraus ist. Japan besaß noch nie eine fest definierte Einwanderungspolitik, und die deutschen Teilnehmer wollten wissen, warum das so ist.

Für die japanischen Teilnehmer war es sehr wertvoll, das Beispiel Deutschland kennenzulernen. Viele Japaner verbinden mit Einwanderungspolitik negative Gefühle. Als wir nun mehr über die deutsche Einwanderungspolitik erfuhren, verblasste dieses negative Image nach und nach. Ich hatte das Gefühl, dass hier für die im weltweiten Vergleich „extreme“ japanische Schrumpfung und Überalterung der Gesellschaft eine mögliche politische Option aufgezeigt wurde. Die deutschen Teilnehmer zeigten uns, dass es notwendig ist, alle Kräfte zu mobilisieren, um der Schrumpfung und Überalterung der Gesellschaft entgegenzutreten.

### Diskussionen aus Mikro- und Makrosicht

Die Ausbildung von jungen, die Zukunft tragenden Führungskräften, ist ein Ziel der Sommerschule. Wir waren 16 Teilnehmer im Alter von 25 bis 35 Jahren – Mitarbeiter von Ministerien, Behörden und Forschungsinstituten, Rechtsanwälte, Wissenschaftler, Journalisten und Angestellte ausländischer Firmen und Großunternehmen beider Länder. Sogar für mich, der ich ja irgendwann eine Leitungsfunktion bekleiden werde, geschweige denn für einen normalen Angestellten oder Bürger, sind solche zukunftsweisenden Visionen schwer auszumachen. Da sich hier 16 Personen mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen diesem Thema stellten, konnten die aktuellen Konstellationen genau analysiert und Perspektiven aufgezeichnet werden.

Zur Sommerschule waren jeden Tag unterschiedliche Experten als Dozenten geladen, die den Teilnehmern Anstöße für die Diskussionen gaben. Das Thema der besseren Nutzung der Stärken der Frauen führte nach der Expertenpräsentation zu hitzigen Diskussionen. In Japan hatte Premierminister ABE, der die Frauenförderung in den Fokus seiner Politik stellt, gerade eine Kabinettsumbildung bekanntgegeben, die diese Frage berücksichtigt. Im Hotel diskutierten wir die Grundlagen und die Notwendigkeit entsprechender staatlicher Maßnahmen.

Es wurden verschiedene Themen angeschnitten, z. B. die Nutzung der Talente von Hausfrauen, Hilfen bei der Kindererziehung wie etwa den Ausbau der Betreuungseinrichtungen, aber auch die Beteiligung der Männer an der Kindererziehung. Neben der Darlegung

solcher Aspekte aus Makrosicht, also der politisch-gesellschaftlichen Ebene, konnten wir auch über die Herangehensweise von Angestellten auf Mikroebene, also auf persönlicher Ebene, nachdenken – wie etwa über die Fragen „Was bedeutet es zu arbeiten?“ oder „Warum arbeitet der Mensch?“ Ich glaube, gerade die Diskussionen der Sommerschule ermöglichten beide Blickwinkel, von oben und von unten. Es wurde deutlich, dass es nicht darauf ankommt, „Frauen aus gesellschaftlicher Notwendigkeit zum Arbeiten aufzufordern“, sondern vielmehr eine Gesellschaft zu verwirklichen, in der Frauen und Männer unabhängig vom Geschlecht jeweils aus eigenem Antrieb arbeiten wollen.

### Kennenlernen von Kultur, Geschichte und Menschen

Während der Sommerschule in Potsdam und beim Berliner Alumnitreffen hatten wir Gelegenheit, Kultur und Sehenswürdigkeiten kennenzulernen und interessante Menschen zu treffen. Wir besichtigten einige Unternehmen, die japanische Botschaft und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Überall trafen wir Menschen, die uns neue Erkenntnisse und Gedanken vermittelten.

Es waren zwar „nur zehn Tage“, aber es war eine extrem inhaltsreiche Zeit. Die 16 Teilnehmer der Sommerschule wurden im Lauf des Seminars zu „Kollegen“ und als das Programm endete, waren sie „gute Freunde“.

Die Worte eines deutschen Teilnehmers freuten mich: „Wie hat sich die Welt doch verändert! Es ist gut, einen Ort zu haben, an dem wir unsere Argumente regelmäßig in Augenschein nehmen.“ Über die Sommerschule konnten wir „menschliche Verbindungen“ aufbauen. Diese Verbindungen, die auch in Zukunft Bestand haben werden, waren der größte Gewinn.



Die Teilnehmer der Sommerschule mit dem Botschafter von Japan in Deutschland, NAKANE Takeshi, und dem Botschafter von Deutschland in Japan, Dr. Hans Carl von WERTHERN (© Botschaft von Japan).





Die Teilnehmer der 23. Sitzung des Deutsch-Japanischen Forums bei Bundeskanzlerin Angela Merkel. Das Beratungsgremium für beide Regierungen tagte am 5. und 6. November 2014 im Reichstag/Bundestag (Foto: Bundesregierung/Denzel).



Die ehemalige UN-Hochkommissarin für Flüchtlinge OGATA Sadako im Gespräch mit dem Botschafter von Afghanistan, H.E. Dr. Sayed Mohammad Amin FATIMIE, bei der Konferenz „Afghanistan – Lessons Learnt and the Road Ahead“, die am 24. September im Hotel New Otani in Tôkyô in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung und dem Institute for International Policy Studies (Tôkyô) stattfand.



Teilnehmer am Symposium „Unternehmer fördern – Start-Ups in Berlin und Tôkyô“ am 19. September 2014 im Tôkyô International Forum. Das Symposium war eine Veranstaltung im Rahmen des 20-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Tôkyô und Berlin und wurde in Zusammenarbeit mit dem Tôkyô Metropolitan Government und dem Land Berlin durchgeführt.

## TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

### Globale Verantwortung

#### Konferenz: Deutschland – Japan – USA

Z: Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin; Institute for International Policy Studies (IIPS), Tôkyô  
Termin: Unbestimmt in 2015, in Tôkyô

#### Sicherheitspolitischer Workshop, Track 1.5

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Außenministerium von Japan, Tôkyô  
Termin: Unbestimmt in 2015, in Tôkyô

#### Konferenz: Finanzpolitische Integration in Ostasien und Europa – Hat die globale Finanzkrise den Aufbau regionaler Institutionen befördert?

Z: Institut für Asien-Studien, German Institute for Global and Area Studies GIGA, Hamburg  
Termin: Unbestimmt in 2015, in Tôkyô

### Energie und Umwelt

#### Konferenz: Stilllegung von Nuklearanlagen

Z: Deutsches Wissenschafts- und Innovationshaus Tôkyô; TU Dresden; Universität Fukui  
Termin: 21./22. April 2015, in Tôkyô

#### Konferenz: Herausforderungen für eine nachhaltige Energieversorgung in Deutschland, Japan und China

Z: Mercator Institut für Chinastudien MERICS, Berlin  
Termin: Anfang Juni 2015

#### Symposium: Resilient Cities

Z: Klimabündnis, Frankfurt/Main; Universität Nagoya  
Termin: Unbestimmt in 2015, in Nagoya

### Demografie

#### Symposium zur Gesundheitspolitik

Z: Bundesministerium für Gesundheit, Berlin; Ministry for Health, Labor and Welfare, Tôkyô  
Termin: Anfang Mai 2015

#### Symposium: Gute Arbeit für alle – Warum Familien in Deutschland und Japan darauf angewiesen sind

Z: Universität Gießen; Universität Tsukuba  
Termin: November 2015, in Tsukuba und Tôkyô

**FORTSCHRITT DURCH WISSEN**

**Symposium: Der Aufstieg Asiens und die Lage der Asienwissenschaften in Deutschland: eine kritische Bestandsaufnahme**

Z: Deutsche Gesellschaft für Asienkunde, Hamburg  
28.–29. Mai 2015

**Denkwerk 3 „Japan im 21. Jahrhundert – Gesellschaft im Umbruch?“**

Z: FU Berlin; Robert Bosch Stiftung, Stuttgart  
Termin: Juni 2015

**Konferenz: Wandel des Ernährungsalltags in Familienhaushalten im japanisch-deutschen Vergleich**

Z: Universität Gießen  
Termin: Dezember 2015

**STAAT, WIRTSCHAFT, GESELLSCHAFT**

**Workshop: Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit in Asien und Europa: Transnationale Perspektiven auf das globale Agrar- und Nahrungsmittelsystem**

Z: Graduate School of East Asian Studies GEAS, FU Berlin  
Termin: 18.–19. Mai 2015

**Konferenz: Diversity – Frauen in Wissenschaft und Politik**

Z: Universität Halle-Wittenberg; The Japan Foundation, Tōkyō  
Termin: Herbst 2015, in Tōkyō

**Konferenz: Risiko**

Z: Deutsches Institut für Japanstudien DIJ, Tōkyō  
Termin: Herbst 2015

**Konferenz: Zukunftsperspektiven von Jugendlichen in Japan und Europa**

Z: The Japan Foundation, Tōkyō (tbc)  
Termin: Unbestimmt in 2015

**Konferenz: Kartellrechts-Compliance**

Z: Deutsch-Japanische Juristenvereinigung DJJV, Hamburg  
Termin: unbestimmt in 2015, in Berlin oder Tōkyō

**Konferenz: Reformen für erfolgreiche Standorte – Deutschland und Japan**

Z: Fujitsu Research Institute FRI, Tōkyō; Institut der deutschen Wirtschaft IW, Köln  
Termin: Unbestimmt in 2015, in Tōkyō

**DIALOG DER KULTUREN**

**European Policy Seminar**

Z: Europäische Akademie Otzenhausen; Zentrum für Deutschland- und Europastudien der Universität Tōkyō Komaba (DESK)  
September 2015

**Symposium: 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs – Die Erinnerung an die Atomwaffeneinsätze im politischen Diskurs in Japan und Deutschland**

Z: Graduate School of East Asian Studies GEAS, FU Berlin  
Termin: Unbestimmt in 2015

**SONDERPROJEKT**

**24. Deutsch-Japanisches Forum**

Z: Auswärtiges Amt, Berlin, Außenministerium von Japan, Tōkyō  
Termin: Herbst 2015, in Tōkyō

**KULTURELLE VERANSTALTUNGEN**

**DAHLEMER MUSIKABEND**

**Neujahrskonzert: „Duo Imaginaire“ (Harfe und Klarinette)**

Simone SEILER (Harfe) und John CORBETT (Klarinette) mit Werken zeitgenössischer japanischer Komponisten, in Anlehnung an das Prélude von Claude DEBUSSY  
Termin: 16. Januar 2015, 19:30 Uhr  
(Anmeldebeginn: 8. Januar 2015)

**Kotomusik (NISHI Yōko, Koto)**

Z: The Japan Foundation, Tōkyō  
Termin: Februar 2015

**10 Minuten: Deutsch-Japanischer Musikalischer Schlagabtausch junger Musiker**

Termin: Herbst 2015

**AUSSTELLUNG**

**„Zwischen den Schatten“ Bilder und Skulpturen von SHIKATA Nanako und Stefan SEITZ**  
Dauer bis 23. Januar 2015

**ISHII Kanako, N.N.: Fotografien, Bilder**

Termin: Anfang Februar bis Mitte April 2015

**FURUKAWA Aika, N.N.: Bilder, Installationen**

Termin: Ende April bis Ende Juni 2015

**SUZUKI Nanae, Eva-Maria SCHOEN**

Termin: Ende August bis Ende Oktober 2015

**SONSTIGE**

**Boys' Day: 23. April 2015**

**Tag der offenen Tür: 20. Juni 2015**

**JAPANISCHKURSE**

**Beginn der neuen Sprachkurse am 19. Januar 2015!**

**Anmeldung zum Kursjahr 2015 am 16. Januar von 10 bis 14 Uhr und 17. Januar von 14 bis 16 Uhr im JDZB!**

**KALLIGRAFIEKURS + KANJIKURS ab 19. Januar 2015!**

**Informationen: [www.jdzb.de/Japanischkurse/Kurse](http://www.jdzb.de/Japanischkurse/Kurse)**

**AUSTAUSCHPROGRAMME**

- Junior Experts Exchange Program
  - German-Japanese Young Leaders Forum
  - Studienprogramm für Fachkräfte der Jugendarbeit
  - Austauschprogramm für junge Berufstätige
  - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
- Einzelheiten der Programme sind aktuell unter „<http://www.jdzb.de> --> Austauschprogramme“ einzusehen.

**Öffnungszeiten der Ausstellungen**

Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,  
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Der **Anmeldungsbeginn für die Dahlemer Musikabende** wird jeweils zeitnah bekanntgegeben

Z: = Zusammenarbeit mit  
Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

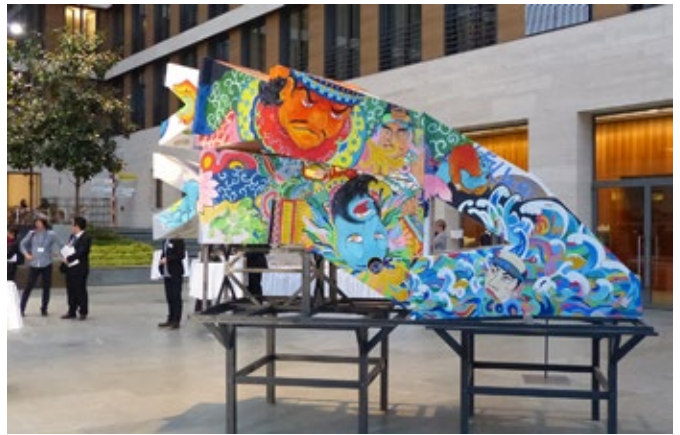
**Weitere Informationen** unter <http://www.jdzb.de> --> Veranstaltungen

**Informationen zu allen Japanischkursen** im JDZB unter <http://www.jdzb.de> --> Japanischkurse





„dreamed/undreamed“, das neueste Werk von 伊藤 Seyko für Flöte, Saxophon, Schlagzeug, Klavier und Video (Geige) beim Portrait-Konzert Japallmande der Komponistin am 31. Oktober 2014 im JDZB.



Ausstellung „Thinking of Energy – from the Experience of Fukushima“ der japanischen Künstlergruppe DANDANS vom 16. Oktober bis 13. November 2014 im Lichthof des Auswärtigen Amts am Werderscher Markt in Berlin.



Symposium „Scaling the Nation-State – Religion, Language and Ethnicity in Contemporary Japan and Germany“ am 10. und 11. Oktober 2014 im JDZB, in Zusammenarbeit mit der Universität Marburg, der Dokkyo Universität (Tōkyō) und der Japan Association for Asian Studies (Tōkyō).



„European Policy Seminar“ am 15. und 16. September im JDZB; in Zusammenarbeit mit der Europäischen Akademie Otzenhausen und dem Zentrum für Deutschland- und Europa-studien der Universität Tōkyō Komaba (DESK).

Besucher beim Betrachten einer Videoinstallation bei der Eröffnung der Doppelausstellung „ge schicht et“ von GUP-py & Harriet Groß am 11. September 2014. Die Ausstellung war bis zum 4. November 2014 im JDZB zu sehen.



Vortrag von Prof. Dr. NARAOKA Sōchi (Universität Kyōto) über „Das Schicksal japanischer Internierter im Ersten Weltkrieg in Deutschland“ am 2. September 2014 im JDZB.



129. Dahlemer Musikabend am 12. September im JDZB: Die Kunst des subtilen Klangs – Konzert mit Koto- und Shamisen-Musik aus Edo (Tōkyō) um 1800. (V.l.n.r.) MIYAKO Ryōchū (Gesang), KAWAMURA Kyōko alias MIYAKO Ichisumi (Gesang und Koto), MIYAKO Itchū XII (Shamisen), YAMASHITA Naono alias MIYAKO Ichie (Gesang und Koto).